Ausland

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **35=55 (1889)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lässlich nothwendige Ausbildung neueintretender Instruktoraspiranten zum Unterrichte bestimmt ist und die am zweckmässigsten in den Unteroffiziersschulen stattfindet, auf die Summe von Fr. 20,000 nachzusuchen. Die Erhöhung dieses Kredites hat auch eine Erhöhung des Postens für Reiseentschädigungen um Fr. 1000 (litt. o) zur Folge.

2. Kavallerie. Fr. 106,570.

Darunter finden wir einen Posten von Fr. 3000 für Bildung von Instruktoren und Fr. 2000 Kleiderentschädigung.

Für den Bureaugehülfen des Oberinstruktors wird eine Besoldungsaufbesserung von Fr. 200 vorgeschlagen, da der Inhaber keine solche seit 5 Jahren erhalten habe.

Für Bureauauslagen werden Fr. 500 beantragt, wie dieses bei der Infanterie und Artillerie der Fall ist, damit der Oberinstruktor die Auslagen für Bureaumaterial, Depeschen u. s. w. nicht mehr in verschiedenen Kursen verrechnen müsse.

Für die Instruktoren I. und II. Klasse wird eine kleine Gehaltsaufbesserung beantragt, da eine solche letztes Jahr nicht stattgefunden hat.

3. Artillerie. Fr. 178,840

Darunter finden wir für 18 Hülfsinstruktoren und Trompeterinstruktoren durchschnittlich Fr. 2540 = Fr. 45,700; Bildung der Instruktoren Fr. 3500; Aushülfe bei der Instruktion Fr. 6000; Bekleidungsentschädigung Fr. 4,650.

Für den Schiessoffizier wird eine Besoldungserhöhung von Fr. 200 beantragt wegen vermehrter Arbeitslast in Folge der Versuche der Befestigungskommission.

Für die Instruktoren ist eine Besoldungsaufbesserung innerhalb der gesetzlichen Schranken vorgesehen.

Der Posten Aushülfe bei der Instruktion wurde von Fr. 4000 auf Fr. 6000 erhöht, da die neugeschaffene Festungsartillerie ausgebildet werden müsse.

4. Genie. Fr. 39,140

Die Besoldung der Instruktoren I. und II. Klasse und der Hülfsinstruktoren wird etwas erhöht. Für Bildung der Instruktoren wird kein Posten beantragt.

5. Sanität. Fr. 37,000

Für die zwei Instruktoren II. Klasse, welche seit 1882 dem Instruktionskorps angehören und bisher mit dem Minimum von Fr. 2500 besoldet waren, wird eine Gehaltserhöhung von je Fr. 200 beantragt.

6. Verwaltung. Fr. 13,300

Gesammtauslagen für das Instruktionskorps. Fr. 862,465

C. Unterricht.

Als erster Posten figurirt:

1. Aushebung Fr. 68,000

2. Instruktorenschule „ 15,000

Dieser Posten wird wie folgt motivirt:

„Bevor das neue Infanteriegewehr an die Truppen abgegeben wird, muss das Instruktionskorps der Infanterie mit der Kenntniss der Handhabung und dem Gebrauche der neuen Waffe gründlich vertraut gemacht werden. Wir sehen daher für das nächste Jahr eine Instruktorenschule in der Dauer von 12 Tagen (Einrückungs- und Entlassungstag inbegriffen) vor, zu welcher ausser sämmtlichen Instruktoren der Infanterie auch einige Instruktoren anderer Waffen, sowie eine Anzahl Instruktionsaspiranten der Infanterie, im Ganzen etwa 110 Mann einzuberufen sein werden.

Da es sich hiebei für die Instruktoren nicht um einen gewohnten Instruktionsdienst, sondern um einen eigentlichen und ausserordentlichen Schuldienst handelt, der sich zu einer förmlichen Schiessschule, allerdings mit Berathungen über die an den Exerzierreglementen vorzunehmenden Aenderungen verbunden, gestalten muss, so sind wir der Ansicht, dass allen an der Schule theilnehmenden Instruktoren die tägliche Deplacementszulage (Fr. 5 für die höhern Instruktoren, Fr. 4 für die Instruktoren II. Klasse) zu verabfolgen sei, während den Instruktionsaspiranten der übliche Tagessold von Fr. 7 auszurichten ist.

Die Gesammtkosten der Schule werden sich muthmasslich auf den eingestellten Kreditposten belaufen."

(Schluss folgt.)

Ausland.

Deutschland. (Der Generallieutenant a. D. Stockmarr zu Dessau), der kürzlich seinen 96. Geburtstag feierte, ist Ehren-Senior des Eisernen Kreuzes von 1813/15. Die noch lebenden beiden anderen Senioren des Eisernen Kreuzes sind, wie wir der „Voss. Ztg." entnehmen, der Schleusenmeister a. D. Niephagen zu Biesenthal und Unteroffizier Lehmkase zu Schneidemühl. Der jetzt zweitälteste Veteran aus den Befreiungskriegen von 1815, Christian Müller, ist Berliner und kann am 4. November d. J. seinen 94. Geburtstag begehen. Der hochbetagte Veteran wohnt in der Fehrbellinerstrasse 95 bei seinem Schwiegersohn und erfreut sich dort liebevollster Pflege. Fünf Veteranen haben in den beiden letzten Jahren ihre letzte Ruhestätte auf den Kirchhöfen in der Liesenstrasse gefunden. Auf dem Domkirchhofe liegt der Kastellan a. D. Friedrich Biebenstein († 1888), der Rentier Dr. phil. Chasté, früher Sekretär und Lektor im hiesigen Polizeipräsidium, und der freiwillige Jäger von 1813/15 Hauptmann a. D. Ludwig Scharlipp († 1887), beerdigt, während der langjährige Steuer-Inspektor J. G. Bertin († 1888) auf dem angrenzenden Begräbnissplatze der französischen Kolonie beigesetzt ist. Die Gräber dieser Mitkämpfer in den Befreiungskriegen sind bereits durch Denksteine bezeichnet; dagegen entbehrt noch die Grabstätte des in diesem Jahre verstorbenen Ehrenseniors Alb. Christ. Friedrich Wille auf dem benachbarten Dorotheenstädtischen Kirchhofe eines derartigen sichtbaren Erinnerungszeichens. Nur die Aufschrift einer dortigen Ruhebank „Friedrich Wille †" deutet die Stelle an, wo dieser Nestor an der Seite seiner Gattin schlummert. (Post.)

Oesterreich. (Die österreichische Gesellschaft vom rothen Kreuz) hat 1889 nach ihrem Generalbericht die Zahl ihrer Mitglieder auf 52,274 gebracht. Natürlich hat an einigen Orten eine Zunahme, an andern eine Abnahme stattgefunden. Wie immer in solchen Fällen liegt die Ursache in der grössern oder geringern Thätigkeit der leitenden Persönlichkeiten.

Oesterreich-Ungarn. Die Stärke der Honvedtruppen beziffert sich nach dem Budget bei der Infanterie auf 7 Generale, 35 Obersten, 32 Oberstlieutenants, 62 Majore, 247 Hauptleute, 285 Oberlieutenants, 277 Lieutenants, 377 Offiziers-Stellvertreter-Kadeten; die ständig unter den Waffen befindlichen Unteroffiziere und Soldaten betragen 12,893. Der Kontrolbestand beträgt 2583 Offiziere und 182,973 Mann. Der Abgang an Offizieren beträgt 616. An Mannschaft sind 32,242 Mann überzählig. In der Kavallerie finden wir 4 Generale, 10 Obersten, 10 Oberstlieutenants, 8 Majore und 180 Rittmeister, Oberlieutenants und Lieutenants. Die Zahl der Unteroffiziere und Mannschaften beträgt 2903 Mann und 2205 Pferde. Grundbuchstand 498 Offiziere und 26,690 Mannschaften und 7398 Pferde. Abgang auf dem normirten Kriegsstand 51 Offiziere und 5296 Pferde. Ueberschuss an Mannschaft 11,924 Mann.

Von der Landsturmorganisation stehen bei den Honvedtruppen in ständigem Dienst bei der Infanterie 92 Stabsfeldwebel, 298 Unteroffiziere und 276 Mannschaften. Bei der Kavallerie 10 Korporale und 10 Reiter.

Im Laufe diesee Jahres sind die 40 Honved-Schwadronen auf 60 gebracht worden. In Folge dieser Vermehrung wurde eine achte Honved-Kavallerie:Brigade formirt.

Frankreich. (Die Befestigungen der Ostgrenze.) Derselbe militärische Kritiker, der vor einiger Zeit in der „Fortnightly Review" die neuen Befestigungen von Paris beschrieben hat, veröffentlicht nun auch eine Skizze der französischen Befestigungen der Ostgrenze. Die „Frankfurter Zeitung" sagt darüber: Da der Pariser „Temps" seine Ausführungen dem Wesen nach wiedergibt, ohne etwas daran auszusetzen, müssen sie wohl richtig sein, wesswegen auch wir den Kern derselben mittheilen wollen, ebenso wie die daran geknüpften srategisch bedeutsamen kritischen Bemerkungen des Verfassers.

Die politische Grenze, welche Frankreich durch den Frankfurter Friedensvertrag erhielt, hat keinen strategischen Werth, es war also nothwendig, eine militärische Grenze zu errichten. Diese folgt der politischen Grenze in einer durchschnittlichen Entfernung von 40 Kilometern. Die Maas-Linie bildet die nördliche Abtheilung dieser Militärgrenze, die obere Mosel-Linie, die sich bis Belfort ausdehnt, den südlichen Theil derselben. Rückwärts der Maas bilden die Berge und Wälder der Argonne ein ernstliches Hinderniss für den Vormarsch einer feindlichen Armee, und hinter der Mosel verschliessen die Faucilles-Berge den Zugang zum Flussgebiet der Seine. Auf diese beiden Arten von Hinderniss bezieht sich das ganze Vertheidigungssystem, das von dem französischen Generalstab für die Ostgrenze angenommen und durchgeführt worden ist.

Ein Heereseinbruch über diese Grenze wird nothwendiger Weise in Zukunft wie in der Vergangenheit den Weg nehmen müssen, der in die Thäler der Seine, Marne und Oise führt; nämlich entweder den nördlichen über Thionville und Mezières, der belgischen Grenze entlang; um bei Sedan die Maas zu überschreiten und dann in das Thal der Marne oder bei Hirson in das Thal der Oise herabzusteigen; oder zweitens über Metz und Verdun, um in Chalons zur Marne zu gelangen; oder drittens den Weg von Strassburg über Nancy nach Toul, der durch das Loch von Zabern führt und die Marne bei Vitry erreicht; oder endlich viertens den Weg von Mülhausen über Belfort, der bei Chatillon an die Seine führt. Andere Strassen als diese sind nicht gangbar. Sehen wir nun, was die Franzosen gethan haben, um sie zu sperren.

An der Maas ist eine ganze Kette befestigter Werke errichtet, die sich auf eine Länge von 70 Kilometern von Verdun bis Toul erstrecken; von da ab beginnt eine andere Linie von Befestigungen, die sich längs der Mosel bis Epinal und von dort bis Belfort zieht. An den äussersten Punkten dieser Linien sind verschanzte Lager errichtet, so in Verdun und Toul im Norden, in Epinal und Belfort im Süden. Diese verschanzten Luger sind nach demselben Plane gebaut wie die Pariser; sie bestehen aus einer Festung im Centrum und einem Gürtel vorgeschobener Forts. Die verschanzten Lager sind untereinander verbunden durch Sperrforts, die zwar isolirt, aber doch auf sich selbst gestellt sind, wie die detachirten Forts in jedem Lager. Von diesen Sperrforts befinden sich zwischen Verdun und Toul: Genicourt, Troyon, Paroches, St. Mihiel, Liouville, Gironville und Jouy; zwischen Epinal und Belfort: Arches, Remiremont, Rupt, Chateau-Lambert, Ballon de Servance und Giromagny.

Die vier verschanzten Lager von Verdun, Toul, Epinal und Belfort beherrschen zugleich die vier Eisenbahnlinien, die von Deutschland nach Frankreich führen. Die Gesammtheit dieser Befestigungen zwischen der belgischen Grenze und Belfort nimmt eine Länge von 225 Kilometern ein, von denen ungefähr 150 eine fortlaufende befestigte Linie bilden. Zwei Lücken von je etwa 40 Kilometern sind absichtlich ohne Vertheidigung gelassen; die eine im Norden ist nur gedeckt durch Montmedy und Longwy, zwei alte Plätze nach dem System Vauban und gegen die moderne Artillerie werthlos, die andere etwa 30 Kilometer rückwärts und nur durch ein einziges Fort bei Neufchateau gedeckt.

Als zweite Vertheidigungslinie erscheinen zwei grosse verschanzte Lager, das eine bei Reims, das den nördlichen, das andere bei Langres, das den südlichen Zugang versperrt. Als dritte Vertheidigungslinie würden sich einem Einbruch von Osten her die verschanzten Lager von Paris im Norden und von Lyon im Süden entgegenstellen.

So ist der dreifache Schutzwall beschaffen, den Frankreich seit 1874 um den Preis von drei oder vier Milliarden errichtet hat und der in der Geschichte der Befestigungen eine wahre Revolution bedeutet. Bis auf unsere Zeit dienten Befestigungswerke nur dazu, gewisse strategische Punkte, wie Strassenkreuzungen und Flussübergänge so zu schützen, dass man sie sogar gegen überlegene Kräfte vertheidigen konnte; die Festungen waren nur zu Stützpunkten der Feldarmeen bestimmt. Eine ganz andere neue Bestimmung hat das befestigte Lager erhalten. Es soll nämlich eine ganze Armee schützen, die in ihm sich neu organisiren und erholen kann, das heisst, es soll als Operationsbasis und nicht mehr blos als Stützpunkt dienen. Aus diesem Grunde ist allerdings blos zu fürchten, dass das befestigte Lager die Freiheit des Armeechefs, der sich auf ein solches stützt, bedeutend einschränke. Bis dahin waren die Festungen der Strategie untergeordnet; Frankreich versucht jetzt dieses Verhältniss umzukehren. Indem es an gewissen Punkten Befestigungen errichtet und an anderen Punkten Lücken lässt, gibt es gewissermassen die Absicht kund, den Feldzug nach seinem Ermessen zu dirigiren und die Bewegungen nicht blos seiner eigenen, sondern auch der feindlichen Armeen einzuschränken. Daher haben auch die Deutschen, weit davon entfernt, wenigstens dem Anschein nach, sich wegen dieser „chinesischen Mauer" zu beunruhigen, so gethan, als ob sie dem Bau derselben mit ungetrübter Freude folgten. Sie behaupten, in diesen permanenten Werken nur eine strategische Ungeheuerlichkeit zu erblicken, die höchstens bewirke, dass die Franzosen an der Ergreifung der Offensive gehindert würden. Sie sagen, dass selbst vom Gesichtspunkt der passiven Defensive aus diese Forts werthlos seien, da es sehr leicht sei, die Mauer Toul-Verdun in ihrer Mitte zu durchbrechen, indem man eines oder zwei der Sperrforts herwärts von Commercy mit überlegenen Kräften, wie sie in den Belagerungsparks von Strassburg und Metz jeden Augenblick zur Verfügung stehen, einfach vom Boden wegfegt.

In solchen Dingen kann nur die Erfahrung entscheiden, aber das Zeugniss der Geschichte lautet entschieden zu Gunsten der deutschen Anschauung. Man muss auch berücksichtigen, dass ein heute als uneinnehmbar betrachtetes Fort morgen eine werthlose Baracke ist in Folge einer plötzlichen Zunahme der Artillerie-Wirkungen oder einer einfachen chemischen Erfindung. Man beruft sich auf das Beton und die Stahlplatten, aber was hilft es, wenn diese dem Melinit oder einem anderen Element, wie sie gegenwärtig in den geheimen Laboratorien studirt und probirt werden, nicht widerstehen können? Es ist unbestreitbar, dass die grossen Heerführer den Festungen immer nur eine sehr untergeordnete Bedeutung zuerkannt haben, und insbesondere Napoleon hat sets nach diesem Grundsatze gehandelt. In seinem berühmten Feldzuge

von 1800 liess er unter seinen Augen Genua in die Hände der Oesterreicher fallen; er wusste wohl, dass wenn er die Oesterreicher im offenen Felde schlagen würde, wie er es bei Marengo that, nicht blos Genua, sondern auch Tortona, Alessandria und alle anderen festen Plätze, die von den Kaiserlichen besetzt waren, sich ihm ergeben müssten. Ebenso hielt er sich 1806 nach der Schlacht von Jena nicht damit auf, die preussischen Elbefestungen zu belagern, sondern er drang sofort bis an die Elbe vor, um auch den Rest der feindlichen Streitkräfte zu vernichten. Sein System war immer, gerade auf den Feind loszugehen, ihn anzugreifen, wo er konnte, und ihn im offenen Felde zu schlagen. Alles spricht dafür, dass er Recht hatte, denn Vertheidigungswerke haben noch nie eine Niederlage verhindert.

Das durch den französischen Generalstab eingeführte System steht sicherlich ebenso wie den Lehren dieses grossen Heerführers auch dem eigenthümlichen Temperamente der französischen Nation entgegen. Vielleicht haben indess die neuen Vertheidigungswerke schon darin ihre nützliche Wirkung, dass sie Frankreich das Gefühl der Kraft und Sicherheit geben, aber es wäre unklug, von ihnen etwas Anderes zu erwarten.

Der englische Militärkritiker bespricht dann den numerischen Stand des französischen Heeres und schliesst mit folgendem Lobe der französischen Offiziere, das der „Temps" als gerecht bezeichnet: „Einer der bemerkenswerthesten Züge der französischen Armee von 1889 ist die grosse Veränderung, welche sich im Charakter ihrer Offiziere geoffenbart hat. Fern von der Politik, ohne Geräusch, wie ernste bescheidene Männer, haben sie nur daran gedacht, durch unermüdlichen Eifer die verhängnissvolle Nachlässigkeit ihrer Vorgänger unter dem Kaiserreich wieder gut zu machen. Welches auch die Richtung sein möge, nach welcher Grossbritannien, auf Grund seiner wirklichen oder vermeintlichen Interessen, seine Politik zu lenken hat, so ist es doch unmöglich, sich nicht von Achtung und Sympathie durchdrungen zu fühlen für diese Braven, welche die Niederlage von gestern nicht entmuthigt hat und die ohne Verzug auf die Kämpfe von morgen sich vorbereiten."

Frankreich. (Ueber die Feldmanöver in Kabylien), welche Ende Oktober stattfanden, wird berichtet: Es betheiligten sich an denselben das 1. Zuaven- und das 1. afrikanische Tirailleur-Regiment nebst Spezialwaffen. Leitender war General Bayard, Divisionär in Algier.

Die Manöver dauerten zehn Tage und bestanden aus zwei Theilen. Dem ersten Theil lag die Annahme zu Grunde: In Europa ist Krieg ausgebrochen. Feindliche Agenten haben die Bevölkerung von Kabylien veranlasst, die Waffen zu ergreifen. Gegen diese werden mobile Kolonnen von Millot und vom Fort National gegen Firousda ausgeschickt. Jede Kolonne besteht aus drei Bataillonen, einer Batterie und einem Genie-Detachement.

Im zweiten Theil der Manöver war supponirt: Ein europäischer Feind hat an den Küsten ein Korps ausgeschifft. Ein Detachement, bestehend aus vier Bataillonen und sechs Schwadronen, rückt über Dra-el-Maizan nach Kabylien vor, um die Stämme zur Erhebung zu bringen. Eine vom Fort National abgesendete Kolonne solle dieses Detachement unter Mithülfe einer von Maillot vorrückenden Kolonne zurückwerfen.

Frankreich. († General Faidherbe), in Paris gestorben, wurde 1818 in Lille geboren. Er erhielt seine erste militärische Ausbildung in der polytechnischen Schule und der Applikationsschule in Metz. 1842 trat er als Unterlieutenant in das Geniekorps und wurde bald darauf nach Algier versetzt. Schon 1845 wurde Faidherbe zum Hauptmann ernannt. Für glänzende Auszeichnung bei dem Feldzug des Generals Saint-Arnaud gegen Kabylien erhielt er das Offizierskreuz der Ehrenlegion.

1852 wurde er nach dem Senegal versetzt. 1854 wurde Faidherbe zum Bataillonskommandant und Gouverneur ernannt. Als solcher hat er sich grosse Verdienste für die Verwaltung der Kolonie und Ausbreitung des französischen Einflusses erworben. 1858 wurde er Oberst und 1861 nach Sidi Ben Abes versetzt.

Die Abreise Faidherbe's war für die Kolonie am Senegal unheilvoll. Schon 1863 sandte ihm der Kaiser mit dem Grad eines Generalmajors dahin zurück. In Folge von Krankheit musste er bald in das angenehmere Klima von Algier zurückversetzt werden; hier blieb er bis Ende 1870.

Gambetta, welcher seine Talente und seine Vaterlandsliebe kannte, rief ihn nach Frankreich zurück, ernannte ihn zum Divisionsgeneral und übertrug ihm das Kommando der Nordarmee. Hier fiel ihm die schwierige Aufgabe zu, mit kaum organisirten jungen Truppen gegen kriegserfahrene, die von einem der besten deutschen Generale (von Gœben) geführt wurden, zu fechten. Mit vielem Geschick hat er diese gelöst.

Nachdem Faidherbe seine Armee reorganisirt hatte, ging er am 8. Dezember zur Offensive über, nahm Tags darauf durch Ueberfall das Schloss Hamm und drang bis nordöstlich von Amiens vor, wo er an der Hallue eine sehr günstige Stellung einnahm. Hier wurde er am 23. und 24. Dezember von General Manteuffel mit zwei preussischen Divisionen angegriffen und zum Rückzuge bis nördlich hinter Arras in die feste Stellung von La Scarpe genöthigt. Das deutsche Heer gelangte in seiner Verfolgung am 26. Dezember bis Baupaume und entsendete einen bedeutenden Theil seiner Streitkräfte weg, um die Festung Peronne einzuschliessen. Faidherbe griff daher am 2. Januar 1871 die Deutschen an, wurde jedoch zurückgewiesen.

Am Tage darauf erneuerte er bei Bapaume den Angriff mit zwei Armeekorps gegen die 15. Division unter General Gœben und ein Detachement unter Prinz Albrecht. In einer neunstündigen Schlacht behaupteten die Deutschen ihre Stellung und General Faidherbe wurde unter grossem Verluste zum Rückzug nach Arras und Douai gezwungen. Am 9. Januar kapitulirte Peronne. Faidherbe suchte nach einigen Tagen wieder südlich vorwärts zu dringen, wurde jedoch vom General Gœben am 17. Januar bei Beauvois angegriffen, auf St. Quentin zurückgeworfen und hier am 19. Januar entscheidend geschlagen, so dass er mit den Trümmern seines Heeres sich hinter die Mauern von Lille zurückziehen musste. Der Plan, Paris zu entsetzen, war so misslungen; die Hauptstadt musste kapituliren und Frankreich Frieden schliessen.

Einige Zeit war Faidherbe Mitglied der Nationalversammlung. Auf sein Ansuchen zur Disposition gestellt, nahm er an einer wissenschaftlichen Expedition nach Egypten Theil. 1880 wurde Faidherbe zum Grosskanzler der Ehrenlegion ernannt. General Faidherbe war ein wissenschaftlich hochgebildeter Offizier, welcher auch als Militär-Schriftsteller Tüchtiges geleistet hat. Wir erwähnen hier besonders seine Darstellung des Feldzugs der Nordarmee 1870/71, nebstdem ist er Verfasser einer grossen Anzahl wissenschaftlicher Werke, von welchen wir folgende anführen wollen:

Notice sur la colonie du Sénégal et sur les pays qui sont en relation avec elle (1859, in-8°); Chapitres de géographie sur le nord-ouest de l'Afrique, avec une carte (1865, in-8°); Collection complète des inscriptions numidiques (libyques), avec des aperçus ethnographiques (1870,

in-8°); Nouvelles inscriptions numidiques de Sidi-Arrath (1872, in-8°); les Dolmens d'Afrique (1873, in-8°); Epigraphie phénicienne (1873, in-8°); Essai sur la langue poul, grammaire et vocabulaire (1875, in-8°); l'Epargne scolaire (1876, in-8°) u. s. w.

Frankreich. († General Lebrun), welcher kürzlich gestorben ist, wurde 1809 in Landrecis geboren und trat mit 20 Jahren in die Schule von St. Cyr. Bald wurde er in den Generalstab übersetzt. Er wurde 1838 Hauptmann und erhielt bei der Expedition nach Tebessa das Kreuz der Ehrenlegion. 1848 war er Adjutant des Generals Négrier, der bei einem Strassenaufstand in Paris erschossen wurde.

1852 wurde Lebrun Oberstlieutenant und kam als Generalstabschef zum General Mac Mahon in Constantine. Später machte er den Krimkrieg und die Belagerung von Sebastopol mit. Im Feldzug 1859 war er wieder (jetzt Brigadegeneral) Stabschef des Marschalls Mac Mahon. In dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 war Lebrun Chef des 12. Armeekorps. In der Schlacht von Sedan hat er Bazeille heldenmüthig vertheidigt. Er wurde bei dieser Gelegenheit verwundet. Nach dem Feldzug erhielt Lebrun das Kommando über das dritte Armeekorps in Rouen. 1879 trat er vom Kommando zurück, wurde aber bis an sein Lebensende der aktiven Armee beigezählt.

Italien. (Wachtdienst.) Die italienische Armee stellt, wie uns berichtet wird, täglich zum Garnisons-Wachtdienst 1 Hauptmann, 7 Subalternoffiziere, 152 Wachtmeister und Korporalmajore (caporali-maggiori), 827 Korporale und 4587 Spielleute und Soldaten; zusammen 5884 Mann.

Am stärksten ist die Zahl der zum Wachtdienst verwendeten Mannschaften in der Stadt Neapel; in dieser beziehen täglich 525 Mann die Wache. Nachher kommt Rom mit 426 Mann; Genua hat 361 Mann; Verona 340 Mann; Turin 292 Mann; Palermo 288 Mann und Livorno 272 Mann im Wachtdienst. Der grösste Theil der Wachen steht bei bürgerlichen Gefängnissen, bei Provinzialkassen, militärischen Anstalten u. s. w. Die gewöhnlichen Kasernwachen sind, da Sache der Truppen und nicht des Platzwachtdienstes, hier nicht inbegriffen.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

106. Elf Jahre Balkan. Erinnerungen eines preussischen Offiziers aus den Jahren 1876 — 1887. 8° geh. 489 Seiten. Breslau 1889. J. U. Kern's Verlag (Max Müller). Preis Fr. 13. 35.
107. Revue de Cavalerie. 54e Livraison. Septembre 1889. 8° geh. Paris 1889. Berger-Levrault & Cie.
108. Rivista di Artiglieria e Genio. Septembre 1889. 8° geh. Roma. Voghera Carlo.
109. Capitaine, Emil & Ph. von Hertling, Die Kriegswaffen. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesammten Schusswaffen, Kriegsfeuer-, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen und dergleichen seit Einführung von Hinterladern. Band 3, Heft 7—9. 4° geh. Rathenow 1889. Verlag von Max Babenzien. Preis à Heft Fr. 2.
110. Jahresbericht des Schweizerischen Centralvereins vom rothen Kreuz pro 1886—1888. 8° geh. 19 Seiten. Aarau 1889. Buchdruckerei des Aargauer Tagblattes.
111. Manché, General-Major z. D., Die brandenburgisch-preussische Reiterei seit der Zeit des grossen Kurfürsten. 8° geh. 229 Seiten. Rathenow 1889. Verlag von Max Babenzien. Preis Fr. 5. 35.
112. Koettschau, C., Oberstlieutenant a. D., Irrthümer des Friedenssoldaten im Felde. Heft 1. 8° geh. 143 Seiten. Strassburg 1889. Verlag von der Strassburger Druckerei & Verlagsanstalt, vormals R. Schultz & Cie. Preis Fr. 2. 70.
113. Militärisch-politische Revue „Bellona" unter Mitwirkung von Fachschriftstellern herausgegeben von Wilhelm du Nord. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Verantwortlicher Redakteur Adolf Mayer. Jahrgang 1, Heft 1. Wien 1889. Selbstverlag des Herausgebers. Preis pro Jahrgang Fr. 21. 35.
114. Neff, W., Premierlieutenant, Die Heldenlaufbahn des Generals der Infanterie August von Gœben. Zur stetigen Erinnerung für die Mannschaften des Infanterie-Regiments von Gœben (2. Rhein.) Nro. 28. Auf Befehl des Regimentskommandos dargestellt. Mit einem Portrait und sechs Skizzen im Text. 8° cart. 40 Seiten. Berlin 1889. Verlag von Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis 80 Cts.
115. von Conrady, E., General der Infanterie z. D., Das Leben des Grafen August von Werder, königlich preussischen Generals der Infanterie. Nach handschriftlichen und gedruckten Quellen bearbeitet. Mit einer Uebersichtskarte. 8° geh. 320 Seiten. Berlin 1889. Verlag von Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 8.
116. Hähnel, C. L., Bei den Fahnen des XII. (kgl. sächsischen) Armeekorps. Aufzeichnungen eines Angehörigen des 107. Regiments im Feldzug 1870/71. Mit den Plänen der Schlachtfelder von Gravelotte, Sedan und Villiers. 8° geh. 150 Seiten. München 1889. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. Preis Fr. 2. 15.
117. Revue de cavalerie. 55. Livraison. Octobre 1889. 8° geh. Paris 1889. Berger-Levrault & Cie.
118. Müller, Wilhelm, Professor, Deutschlands Einigungskriege 1864—1871. Lieferung 9 und 10. 8° geh. Kreuznach 1889. Verlag von R. Voigtländer. Preis à Lieferung 70 Cts.

Neuheit.

Selbstbefreier für Pferde.

Unter Anwendung dieses Apparates ist es jedem Pferde, welches in die Halfterkette getreten ist, möglich, sich selbst zu befreien. Ebenso können mit Hülfe dieses Apparates die Thiere bei Brandfall von ausserhalb der Stallung abgelöst werden. Zu haben bei

Kern-Schalch, Basel.

Fabrik für Stalleinrichtungen, Eisenconstructionen.

J. DIEBOLD & FILS, Tailleurs,

Bahnhofstrasse 104 **Zürich** Telephon Nr. 8

Reichhaltige Auswahl in feinsten Stoffen

(Hautes Nouveautés). (O 2936 F)

Den HH. Offizieren

machen wir die ergebene Anzeige, dass wir mit heute eine besondere Abtheilung für Militäruniformen errichtet haben, unter Leitung eines speziellen im Militärfach gründlich erfahrenen Zuschneiders.

Neuesten passendsten Ordonnanzschnitt, feinste Ausführung, unter möglichst genauester Preisberechnung zusichernd, halten wir uns zu geneigter Berücksichtigung bestens empfohlen. Hochachtend

Reisender und Muster zur Disposition. **J. Diebold & Fils.**